

Matthäus 24, 36-51 Wiederkunft Jesu - Noah

„Niemand kennt den Tag oder die Stunde, in der diese Dinge geschehen werden, nicht einmal die Engel im Himmel, und auch nicht der Sohn. Nur der Vater weiß es. Wenn der Menschensohn wiederkommt, wird es sein wie zur Zeit Noahs. In den Tagen vor der Sintflut feierten die Menschen rauschende Feste, Orgien und Hochzeiten, bis Noah in seine Arche stieg. Sie merkten nicht, was geschah, bis die Flut kam und sie alle hinwegschwemmte. Genauso wird es sein, wenn der Menschensohn kommt. Zwei Männer werden zusammen auf dem Feld arbeiten; einer wird mitgenommen, der andere zurückgelassen. Zwei Frauen werden in der Mühle Mehl mahlen; eine wird mitgenommen, die andere zurückgelassen. Deshalb haltet euch bereit, denn ihr wisst nicht, wann euer Herr wiederkommt. Macht euch eines klar: Ein Hausbesitzer, der weiß, wann der Dieb kommt, ist wachsam und lässt es nicht zu, dass in sein Haus eingebrochen wird. Ihr müsst jederzeit bereit sein. Denn der Menschensohn wird kommen, wenn ihr es am wenigsten erwartet. Wer ist also ein vertrauenswürdiger und kluger Diener, dem der Herr sein Haus und die Versorgung seiner Familie anvertrauen kann? Wenn der Herr zurückkommt und feststellt, dass der Diener seine Aufgabe zu seiner Zufriedenheit erfüllt, ist der Diener glücklich zu schätzen. Ich versichere euch: Der Herr wird diesem Diener die Verantwortung für seinen gesamten Besitz übertragen. Doch wenn der Diener böse ist und glaubt, ‚Mein Herr wird ja erst einmal eine Weile fort sein‘, wenn er anfängt, die anderen Diener schlecht zu behandeln, und Trinkgelage veranstaltet - dann wird sein Herr unangemeldet und völlig überraschend zurückkehren. Und er wird diesen Diener davonjagen und dorthin schicken, wo auch die Heuchler sind. Und an jenem Ort werden sie weinen und mit den Zähnen knirschen.“

Man müsste meinen, dass in der heutigen Zeit, in der Vielen die Kündigung und Arbeitslosigkeit drohen, jeder (der noch Arbeit hat) es mit seiner Arbeit genau nimmt. Und doch gibt es immer noch Arbeitnehmer, die einfach faul sind. So auch Jürgen. Für alles konnte er sich begeistern, nur nicht für die Arbeit. Er arbeitete als Maurer in einem kleinen Baubetrieb. Es graute ihn vor jedem Tag, an dem er früh morgens raus musste, um sich dann auf der Baustelle abzurackern. Noch weniger konnte er es leiden, wenn der Chef auf der Baustelle war und ihm ständig auf die Finger sah. Wenn der Meister nicht da war, konnte er sich wenigstens in irgendeine Ecke verdrücken und Arbeit sein lassen.

Und nun, im Sommer dieses Jahres fuhr sein Chef in Urlaub. Zuvor erteilte er Jürgen mehrere Aufträge, die er während der Abwesenheit des Chefs auszuführen hatte. Mit dieser Arbeit hatte er bis zur Rückkehr seines Arbeitgebers genug zu tun. Damit war er voll ausgelastet.

Er aber – keine Lust zum Arbeiten – nutzte die Abwesenheit seines Chefs aus zum Nichtstun. Anstelle auf der Baustelle zu arbeiten, hing er in irgendwelchen Kneipen rum. Und dann plötzlich kam sein Chef einige Tage früher aus den Urlaub zurück. Er suchte Jürgen auf der Baustelle. Dort war er nicht. Er suchte ihn in seiner Wohnung. Dort war er auch nicht. Er fragte im Büro nach, ob eine Krankenmeldung vorlag. Nichts! Er fuhr noch einmal auf die Baustelle. Von den Handwerkern dort erfuhr er, dass Jürgen sich in den vergangenen Tagen überhaupt nicht auf der Baustelle hat sehen lassen. Von der aufgetragenen Arbeit war nichts erledigt.

Noch am selben Tag wurde Jürgen fristlos gekündigt. Sein Chef kam unerwartet und vorzeitig aus dem Urlaub zurück. Damit hatte Jürgen nicht gerechnet.

Durch die Bibel erfahren wir, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, Mensch wurde, auf die Erde kam und auf ihr lebte. Jesus kam in die Welt, um die Menschen aus der Lebensgefahr zu retten. Er kam in die Welt, um die Menschen aus der Dunkelheit ihres Lebens zu befreien. Er kam als Licht der Welt, damit das Leben der Menschen Licht und hell werden kann. Bei seinem Kommen in die Welt geht es um Lebensrettung. Das ist sein Programm!

Jesus kam als Mensch auf die Erde und hat hier für uns Menschen durch sein Sterben am Kreuz die Rettung vollbracht. Nach seiner Auferstehung ist er zu Gott, seinem Vater, zurückgekehrt.

Als Christen wissen wir, dass Jesus ein zweites Mal auf die Erde kommen wird, um sein Friedensreich zu vollenden. Christen warten ganz bewusst auf das zweite Kommen ihres Herrn.

Wohl dem, der weiß, dass Jesus wiederkommen wird. Wohl dem, der sich sehnsuchtsvoll nach Jesus ausstreckt und bewusst auf ihn wartet. Der hat eine lebendige Hoffnung. Der hat eine echte Zukunft. Denn er weiß, dass Jesus wiederkommen und vollenden wird, was er bei seinem ersten Kommen begann. Jesus wird kommen und seine neue Welt aufrichten.

Doch keiner weiß, wann Jesus wiederkommen wird. Das wird ganz plötzlich passieren, für Viele völlig unerwartet, zu einem Zeitpunkt, wo fast keiner damit rechnet.

Jesus vergleicht das mit der Situation zu Noahs Zeiten. Damals kam die Sintflut als Gericht Gottes völlig unerwartet über die Menschen. Sie gingen ihren alltäglichen Geschäften nach und wiegten sich in Sicherheit. „Uns kann doch nichts passieren!“ Sie begriffen nicht, was ihnen drohte.

Die Erde war damals voll von Unrecht und Gewalt. Die Menschen waren durch und durch verdorben. Sie fragten nicht mehr nach Gott. Sie wollten von ihm nichts wissen. Sie lebten einfach drauflos, ohne Rücksicht auf Verluste. So wie sie es wollten. Wer sie daran hinderte, wurde beseitigt. Auch Gott. Aber Gott ließ dieses gottlose Treiben nicht länger zu. Um den Menschen Einhalt zu gebieten, musste er eingreifen und durch die Sintflut dem ein Ende bereiten.

Im Unterschied zu diesen Menschen war Noah ein rechtschaffener, durch und durch redlicher Mann. Er fragte nach Gott, vertraute ihm und er lebte mit ihm. So wollte Gott ihn aus der Todesgefahr retten. Er gab ihm den Auftrag, ein Schiff zu bauen. Ein Schiff, in dem er vor der hereinbrechenden Flut Schutz finden konnte. Ein Ort, an dem er und seine Familie sicher geborgen sein konnten. Es war die **einzige Möglichkeit**, durch die er gerettet werden konnte.

Nun beginnt Noah, mitten auf dem trockenen Land ein Schiff zu bauen. Weit und breit gibt es kein Wasser. Doch er baut ein Schiff. Unbeirrbar trägt er das Bauholz zusammen. Er sägt, hobelt, hämmert. Die wuchtigen Hammerschläge, die die Nägel ins Holz treiben, dröhnen in der ganzen Umgebung. Nach und nach entsteht ein riesiges Bauwerk.

Und die Massen stehen drum rum. Sie lachen und höhnen. Mit lautem Gelächter geben sie ihre Kommentare: „Noah, wo ist denn das Wasser, auf dem das Schiff schwimmen soll? Willst du es mit Eimern herbei schleppen? Noah, geh mal zum Psychiater! Du bist reif für die Klasmühle.“

Wie wird's Noah zumute gewesen sein? Er wusste, was auf die Menschen zukam! Was wird da in ihm vorgegangen sein? Sein Nachbar – er wird zugrunde gehen. Seine Verwandten – sie werden in

den Wasserfluten umkommen. Seine Freunde – sie werden jämmerlich ertrinken. Seine Bekannten – sie werden nicht überleben. Und Noah wendet sich an die um ihn stehenden Menschen: „Merkt ihr denn nicht, dass ihr mit eurer Lebensweise ins Unheil rennt! **Kehrt um**, damit ihr gerettet werdet!“ Doch sie begreifen nicht, dass es um ihr Leben geht. Sie kehren nicht um. Sie höhnen weiter.

Dann geht Noah mit seiner Familie in die Arche. Gott selber schließt hinter ihnen zu und macht alles dicht. Die anderen stehen **draußen** und warten gespannt, was kommen wird. Und sie höhnen weiter: „Noah, wo ist das Wasser? Komm heraus! Auch bei uns ist es trocken.“

Und dann kommt das Wasser. Es beginnt in Strömen zu gießen. Unaufhörlich regnet es. Die Flüsse schwellen an, treten über ihre Ufer. Das trockene Land wird überschwemmt. Und das Wasser steigt und steigt und steigt. Zentimeter für Zentimeter, Meter für Meter, immer höher. Die Menschen laufen, rennen um ihr Leben. Sie flüchten auf die Berge. Doch auch hier erreicht sie bald das Wasser. Sie versuchen zu schwimmen. Sie paddeln, rudern, gaulen. Das halten sie nicht lange durch. Alle Mühe ist vergebens. Alle eigene Versuche, sich zu retten sind nutzlos. Sie gehen in den Fluten unter. Einer nach dem anderen geht jämmerlich zugrunde. Die Chance zur Umkehr und damit zur Rettung hatten sie früher einmal gehabt. Diese Chance hatten sie nicht wahr genommen. Jetzt ist es **zu spät**. Doch Noah ist geborgen in der Arche. Ihm können die Wassermassen nichts anhaben. Er ist gerettet.

Es hört sich hart an, dass Gott Menschen auf solch grausamer Weise straft. Doch wir müssen bedenken, dass Gott das **so** nicht will. Er liebt ausnahmslos alle Menschen. Er will, dass sie mit ihm leben, bei ihm geborgen sind. Durch den Propheten Hesekiel lässt Gott sagen: „So gewiss ich lebe, mir macht es keine Freude, wenn ein Mensch wegen seiner Vergehen sterben muss. Ich freue mich, wenn er sich bessert und am Leben bleibt“ (Hs. 33, 11). Es ist immer die Entscheidung des Menschen, wo er die Ewigkeit zubringen wird: bei Gott oder fern von Gott. Die Menschen zu Noahs Zeiten hätten umkehren können. Doch sie kehrten nicht um. So traf sie das, was sie selber gewählt hatten.

Jesus kam in die Welt, um den Menschen die Möglichkeit der Rettung zu schaffen. Er wird wiederkommen, um sein Werk der Rettung zu vollenden. Noah konnte gerettet werden, weil es für ihn einen Ort gab, wo er geborgen, geschützt war – die Arche. Für uns gibt es auch solch einen Ort – das Kreuz Jesu.

Noch einmal zu Noah: Beim Bau der Arche dröhnten die Hammerschläge in der ganzen Umgebung. Die Arche war die einzige Möglichkeit der Rettung. Die Menschen erkannten nicht, was auf sie zukam.

Tausende Jahre später dröhnen wieder Hammerschläge, diesmal in Jerusalem auf einen Hügel namens Golgatha. Da wird das Kreuz zusammengenagelt, das der Ort werden soll, wo alle Menschen Rettung finden können. Und dann treiben wuchtige Hammerschläge rostige Nägel durch die Füße und Hände von Jesus tief hinein in das Holz des Kreuzes. Und wieder stehen die Menschenmassen drum rum und höhnen: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig herab vom Kreuz!“ Und sie begreifen nicht, dass es hier um ihre Rettung geht. Sie begreifen nicht, dass das Sterben Jesu die einzige Möglichkeit für ihre Rettung ist. Ohne die Kreuzigung Jesu sind sie verloren, müssen sie zugrunde gehen.

Doch Halt! Zwei haben's begriffen: Ein Mörder, der mit Jesus gekreuzigt wurde. In buchstäblich allerletzter Minute erkennt er, dass er nur durch Jesus gerettet werden kann. So wendet er sich an Jesus und wird gerettet. So wird sein Sterben zur Durchgangsstation ins ewige Leben. Auch der Hauptmann begreift, der diese ganze Hinrichtungsaktion leitet. Unter dem Kreuz Jesu erkennt er, dass dieser Gekreuzigte der Sohn Gottes ist, dass dieser Jesus an seiner Stelle stirbt. „Für mich, den Hauptmann, der nur das rauhe Soldatenleben kennt und für den das Töten zum Handwerk geworden ist – **für mich stirbt Jesus!**“

Für uns ist Jesus am Kreuz gestorben. Für uns ist er von den Toten auferstanden. Für uns wird er wiederkommen und alle, die an ihn glauben zu sich holen.

Aber noch ist Jesus nicht wiedergekommen. Noch leben wir auf der Erde. Und wir als Christen leben mitten unter Menschen, die Jesus nicht kennen oder von ihm nichts wissen wollen. Und auch heute noch lachen und höhnen die Menschen, wenn es um die Sache Jesu geht. Sie lachen, wenn da jemand von der Auferstehung spricht. Sie lachen, wenn da jemand an Jesus glaubt. Sie lachen, wenn sie jemand warnt, dass sie ohne Glauben an Jesus verloren sind. Und, und, und – diese Aufzählung könnte ich beliebig fortsetzen, aber ich will es bei den wenigen belassen.

Paulus beschreibt diese Menschen im 2. Timotheusbrief 3, 2-5: „Die Menschen werden selbstüchtig, geldgierig, prahlerisch und eingebildet sein. Sie werden Gott lästern, ihren Eltern nicht gehorchen und vor nichts mehr Ehrfurcht haben. Sie sind undankbar, lieblos und unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht und gewalttätig, sie hassen das Gute, sind untreu und unzuverlässig und aufgeblasen vor Überheblichkeit. Sie kümmern sich nicht um das, was Gott Freude macht, sondern suchen nur, was ihre eigene Lust begehrt.“

Ich denke, diese Worte sagen alles. Die Menschen begreifen einfach nicht, dass sie ohne Jesus verloren sind und dass Jesus sie retten will. Irgendwann werden sie sterben oder Jesus wird wiederkommen, spätestens dann werden sie begreifen müssen: „Ich bin verloren! Es gibt keine Rettung mehr! Es ist zu spät!“

Es kommt alles auf die richtige Stellung zu Jesus an. Und darauf, dass wir für die Wiederkunft Jesu bereit sind. So wie damals die Sintflut unerwartet über die Menschen hereinbrach, wird Jesus für viele unversehens wiederkommen. Wir wissen nicht, wann Jesus wiederkommt. Aber wir wissen, **dass** er kommt. Dann wird er für alle sichtbar kommen. Und er kommt mitten in den Alltag hinein. Dabei wird er die einen zu sich rufen und sie in sein Reich aufnehmen. Andere müssen zurückbleiben, d.h. draußen in der Finsternis der Verlorenheit. Jesus ruft uns zur Wachsamkeit auf. Er fordert uns auf, bereit zu sein für seine Ankunft.

Was aber heißt, bereit zu sein? Jesus macht uns das in verschiedenen Gleichnissen deutlich. Er sagt uns da, dass er uns für unser Leben auf der Erde verschiedene Gaben anvertraut hat, mit denen wir die Aufgaben ausführen können, die er uns aufgetragen hat. Er hat uns eingesetzt als seine Verwalter über sein Rettungswerk.

Bereit sein, heißt nichts anderes als jetzt, hier und heute treu die Aufgaben auszuführen, die er einen jeden Einzelnen von uns aufträgt. Jesus will nicht, dass wir uns unentwegt mit irgendwelchen Fragen seiner Wiederkunft beschäftigen, sondern er will in erster Linie, dass wir ihm in aller Treue hier auf dieser Erde dienen. Das gilt solange bis er uns durch unser Sterben oder durch seine Wiederkunft zu sich holt.

Auf seine Wiederkunft warten, heißt ihm mit **Freuden** dienen. Wir erwarten einen lebendigen Herrn, der uns eine großartige Hoffnung geschenkt hat. Aus der Hoffnung auf seine Wiederkunft dürfen wir Freude und Kraft schöpfen für den Alltag.

Aber es gibt auch Andere, die es nicht so genau nehmen mit dem Rettungsangebot. Die zwar ein bisschen Religiosität an den Tag legen, aber nicht verbindlich mit Jesus leben. Für die zwar die Kirche und der Gottesdienstbesuch wichtig sind, aber Jesus nachfolgen – das wollen sie nicht. Sie haben sich ihre eigene Lebensphilosophie zusammengezimmert: „Was soll ich mich abrackern. Jetzt will ich leben – aber **so wie ich** will. Als Rentner – so kurz vorm Sterben – ist immer noch Zeit, an Gott zu denken. Jetzt will ich erst mal alles so richtig genießen. Man lebt ja eh nur einmal.“

Es ist genauso wie in der Beispielgeschichte, die ich am Anfang der Predigt erzählt habe. Jürgen, der keine richtige Lust zum Arbeiten hatte und nachlässig war. Er wusste, dass ihm wegen seiner Einstellung gekündigt werden konnte. Trotzdem nahm er es mit der Arbeit nicht so genau – vor allem dann, wenn der Chef nicht da war. Und dann kam sein Arbeitgeber unerwartet aus dem Urlaub zurück und erwischte Jürgen beim Nichtstun. Prompt folgte die Kündigung.

So wird's Manchen ergehen, wenn Jesus wiederkommt. Er wird sie beim Nichtstun überraschen. Dann müssen sie draußen bleiben. Dann sind sie verloren. Diejenigen aber, die zu ihren Lebzeiten Jesus vertrauen, die ihr ganzes Leben ihm anvertraut haben und mit ihm leben, die Jesus als ihren Herrn und Retter im Glauben angenommen haben, die dürfen in unvergleichlichen Freuden ewig mit ihm leben.

Wie wird Jesus uns vorfinden? Bei seiner Wiederkunft oder bei unserem Sterben – wie wird er uns da vorfinden? Treu im Dienst für den Herrn oder ...?

Wilfried Wendler
2007